Danziger Zeitung.

No. 84.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Dienstag, den 27. Mai 1817.

Wien, vom 10. Mai.

Ein Schneider von 24 Jahren, der aber seiner blöden Augen wegen dieses Handwerk nicht ausübte, sondern seit 6 Jahren in Wien Hausknechtsdienste versah und jetzt seit 3 Wochen dienstlos war, faßte den Entschluß, seine Schwester, Dienstmagd in einem Hause der Stadt, zu berauben. In dieser Absicht ging er am 2 Mai Abends nach 8 Uhr zu ihr, ergriff einen Schlägel, welcher zum Mürbemachen des Fleisches in der Küche lag, und schlug damit seine Schwester auf den Kopf, worüber sie ohnmächtig wurde. In diesem Augenblick kam der Bruder ihres Dienstgebers aus dem Zimmer, um ihr Hülfe zu leisten. Nun wendete sich ihr Bruder sogleich gegen diesen, und versetzte ihm mit dem Schlägel 3 bis 4 Streiche auf den Kopf, daß er zu Boden sank. Auf das Geschrei der Verwundeten sammelten sich vor der Wohnung mehrere Menschen, welche die Thür einbrechen wollten. Der Thäter hierüber in Schrecken gesetzt, öffnete die Thüre, und wollte über die Stiege, wo er erst den blutigen Schlägel von sich warf, entfliehen, wurde aber ergriffen und ins Gefängniß gebracht. Die Wunden der Beschädigten sind sämmtlich am Kopfe befindlich, und daher sehr gefährlich. Der Bruder des Dienstgebers, ein 60jähriger Mann, hat deren sieben, die 30jährige Dienstmagd drei erhalten.

So wie in den Umgebungen dieser Hauptstadt fast den ganzen vorigen Monat hindurch Nordwinde unwandelbar anhielten, und selbst häufigen Schnee herbeiführten, endlich aber mit dem Anfange dieses Monats heitere Tage und warme Winde eintraten, so lauten übereinstimmend die Berichte aus allen Gegenden der Monarchie, und alle geben den Trost, daß die Feldfrüchte zwar im Wachsthume verzögert worden sind, aber allenthalben sehr schön stehen, und unter dem Beistand des Himmels, gesegnete Erndten erwarten lassen.

Im Leopoldstädter Theater macht eine Parodie der Italienischen Oper Tancred, außerordentlich Glück. Der Sänger Ignaz Schuster, welcher die genannte Heldenrolle giebt, und immer durch die Fistel singt, ist die geschickteste Nachbildung von Madame Borgondio, welche wir in dieser Rolle bewunderten. Von der größten Helmfeder an, bis zur kleinsten Fußbewegung ist alles getreue Kopie, wobei die Lachlustigen — und wo gäbe es deren mehr als in Wien — ihre volle Rechnung finden.

Der Baron Braun, welcher schon früher die Direktion der Hof-Theater mit Erfolg führte, hat dies Geschäft wieder gegen ein jährliches Honorar von 12,000 Gulden Conventions-Geld übernommen. Der Graf Ferdinand Palfy will, wie es heißt, das Theater an der Wien für 800,000 Gulden Conventions-Geld verkaufen.

In unsern Zeitungen wird bekannt gemacht: daß in der hiesigen Konvertiten-Stiftung eine Stelle für arme adliche, in Ermangelung einer solchen aber für eine andere Konvertiten (zum Katholischen Glauben Uebergetretene) erledigt sei.

Hieronymus Bonaparte und seine Gemahlin

bewohnen seit einigen Tagen das Schloß in Erla (unweit Schönbrunn), welches sie von dem Fürsten Starhemberg für 250,000 fl. W. W. gekauft haben. Es heißt jedoch, daß ihnen bereits angezeigt worden sey, der Aufenthalt so nahe bei der Kaiserl. Residenz könne ihnen nicht gestattet werden.

Das Gut, welches die Wittwe von Joachim Mürat gekauft hat, heißt Froschdorf, und liegt seitwärts von Wienerisch-Neustadt, in einer sehr reizenden Gegend am Gebirge. Die Einwohner von Haimburg haben Ursache die Abreise dieser Dame zu bedauern. Sie war eine Wohlthäterin der Armen, denen sie nicht nur reichlich, sondern mit Umsicht gab, und Jedem das, was er zur Betreibung seines Gewerbes oder seines Haushalts am nöthigsten bedürfte. Sie läßt jetzt ihre gesammten Kostbarkeiten und Kunstschätze nach Oestreich bringen; ihrer reichen Gemäldesammlung wegen, für deren Einfuhr sie einen sehr beträchtlichen Zoll bezahlen soll, hat sie Vorstellungen um theilweisen Nachlaß gemacht, deren Erfolg erwartet wird. Von ihrer Vermählung mit dem General Macdonald weiß man hier eben so wenig, als daß ihre Söhne, welche übrigens eine sorgfältige Erziehung erhalten, für Oestreichische Kriegsdienste bestimmt seyn sollen.

Endlich hat die Landes-Regierung in Oestreich unter der Ens das Betteln auf öffentlichen Plätzen, Gassen, in Kirchen und Häusern ernstlich untersagt. Ausländer die hier betteln, sollen in ihre Heimath gewiesen, andere Arbeitsscheue in das Zwang-Arbeitshaus abgeliefert, und andere als Polizei-Uebertreter bestraft werden. Für wirklich Hülfsbedürftige ist durch den wohlthätigen Verein 2c. gesorgt.

Zu Stein-am-Anger in Ungarn brach in der Nacht auf den 27. April bei einem heftigen Nordwinde ein wüthendes Feuer aus und verwandelte 250 Häuser in Asche. Der Thurm auf dem Platz und die Kapelle ist nicht mehr, die Glocken und die Uhr schmolzen zusammen; auch einige Fruchtmagazine sind ein Raub der Flammen geworden. Besonders hat ein Zimmermeister großen Schaden erlitten, indem sein Holzvorrath, der leicht auf sechzigtausend Gulden geschätzt werden kann, ganz verbrannt.

Den 12. April brach in Keßthely bei einem heftigen Nordwinde Feuer aus; in wenigen Minuten standen mehrere Straßen in Flammen, und bis 12 Uhr Mittags war Alles was in der Richtung des Sturmes war, bis gegen dem Balaton niedergebrannt. Es sind 126 Häuser, und 5 Comitats-Stallungen für die Cavallerie abgebrannt.

In Konstantinopel ist der Chef der Artillerie, Tschelebe Effendi, ein 70jähriger Greis, von einer Pilgerreise aus Mecca zurückgekommen auf der er mehr als eine Million Piaster an Almosen und geistlichen Spenden verwendet hat. Nach seiner Rückkehr hat er überdem seine ganze Begleitung reichlich ausgestattet und in den Ruhestand versetzt. Diese Ausgabe wird noch auf 300,000 Piaster berechnet. Er bleibt, seines hohen Alters ungeachtet in seinem Amte.

Brüssel, vom 10. Mai.

Gestern Abend ist der König hieher zurückgekehrt. Zu Doornick hatte er die vornehmsten bürgerlichen und Militair-Behörden zur Tafel, und sich lange mit ihnen über allerhand das allgemeine Beste betreffende Gegenstände, besonders aber über die Lebensmittel und Fabriken, unterhalten. Mehrere desfallsige Bemerkungen hörten Se. Majestät mit großem Wohlgefallen an.

Am 7ten dieses entstand ein Volksauflauf vor dem Hause eines Bäckers, der beschuldigt ward, ungesundes Brodt zu verkaufen; doch ward die Ruhe bald wieder durch die bewaffnete Macht hergestellt. Der Bäcker, so wie 5 bis 6 von den Lärmmachern sind festgenommen worden.

Am 16ten dieses beginnt der Prozeß gegen die Herausgeber des Vrai Liberal, auf Anklage des Spanischen Gesandten. Diesem werden sofort noch zwei andre folgen, einer auf Verlangen des Französischen Gesandten und der andere wegen Aufnahme eines Artikels in Betreff des Herzogs von Wellington.

Von der Besatzungs-Armee in Frankreich ist das Englische Kontingent am meisten verringert worden, indem außer der ganz nach England zurückgekehrten Brittischen Division, noch eine Menge anderer Militair-Personen jeden Ranges von selbigem entlassen ist.

Von Antwerpen sind wieder 3 Schiffe mit 380 Würtembergischen Emigranten nach Amerika gesegelt.

Die Französische Schauspieler-Gesellschaft zu Amsterdam will eine Vorstellung zum Besten der dort anwesenden unglücklichen Deutschen

Auswanderer geben, die weder die Mittel zu ihrer projektirten Reise nach Amerika, noch selbst zur Rückkehr in ihre Heimath, haben.

Die Bischöfe von Gent, Namür und Doornick, nebst den General-Vicarien von Lüttich und Mecheln, haben Sr. Maj. ein Memoire eingeschickt, worin sie über die Lehrart auf den Universitäten, so wie die Verordnung vom 25. November v. J. sie festsetzt, Beschwerde führen, z. B. sey der Vortrag der Lehren und Grundsätze der katholischen Kirche nicht gehörig eingeschärft. Sie sagen unter andern darin: die Oberaufsicht beim Unterricht gebühre der Geistlichkeit, damit die Jugend gegen den Einfluß heidnischer Wißbegierde, die sich in alle Wissenschaften eindränge, bewahrt werde. Eine vermessene Philosophie stecke alles mit ihrem Gift an, und vereinige Alles mit ihrem vernichtenden Komplotte.

Einem Tagsbefehle des Kommandanten zu Gent zufolge sollen auch die Civil-Beamten, welche vom 15. Juni bis zum 7. Juli 1815 bei den Generalen der Armee unter dem Herzoge von Wellington als Sekretairs rc. angestellt waren, ja selbst die Domestiken der Offiziere mit auf die Liste des Gnaden-Geschenks gebracht werden, welches Se. Maj. denen bewilligt, die diesem Feldzug mitgemacht haben.

Aus Italien, vom 29. April.

In Turin haben kürzlich zwischen zwei daselbst in Garnison liegenden Regimenter gefährliche Händel statt gehabt, die aus Vorwürfen, welche sich Einzelne über frühere Dienste wechselseitig gemacht hatten, bald zur Sache der ganzen Truppe geworden waren. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Zu Bologna fiel noch am 27. April den ganzen Tag Schnee; doch ist man überzeugt, daß er nicht im Mindesten geschadet, da gleich darauf heitere Täge erfolgten.

Madam Catalani ist auf ihrer Reise von Rom nach Florenz, mit mehreren Passagieren im nämlichen Wagen über einen Abhang herabgestürzt, ohne daß jedoch Jemand gefährlich beschädigt wurde.

Zwischen Bolsena und Aquapendente sind vier Räuber gefangen worden, die sich in einem Hause, ihrem Zufluchtsort gegen die Gensd'armerie, so ernsthaft vertheidigten, daß man sich genöthigt sah dieses Haus im Brand zu stecken, worauf sie sich ergaben. Man fand dort nicht allein Lebensmittel, sondern auch Munition, gleichsam um eine Belagerung auszuhalten.

Der Tod des Herzogs von Altemps zu Rom, hat viele Theilnahme erregt, da er durch ein Spitalfieber verursacht wurde, welches sich derselbe beim Besuche des Krankenhauses von St. Gallicano, in der Absicht, dort den Leidenden beizustehn, zuzog. Er hat St. Gallicano, so wie andern Spitälern, ansehnliche Legate hinterlassen.

Die Regierung läßt in einem eigends dazu bestimmten Ofen Brodt für die Armen backen, welches einen starken Zusatz von Kartoffelmehl enthält.

Das Kapitel von Mexiko hat Sr. Heiligkeit in einem Kistchen aus seltenem Holze einen reichen Meßapparat vom feinsten Golde mit Edelsteinen verziert, und von zierlichster Arbeit, als Geschenk durch den Spanischen Gesandten Ritter v. Vargas, überreichen lassen.

Fragmente aus dem angeblich aus St. Helena gekommenen Manuskripte rc.

Vom Uebergang über die Alpen 1800 sagt das Manuskript: In meinem ganzen Leben habe ich das nicht gefühlt, was ich empfand, während ich das Heer durch die Alpenschluchten führte. Der Wiederhall gab mir den Jubelruf der Armee zurück, und kündigte mir einen zwar ungewissen, aber höchst wahrscheinlichen Sieg an. Ich sollte Italien wiedersehen, Italien den Schauplatz meiner ersten Waffenthaten. Meine Geschütze klimmten die Felsen langsam heran. Endlich hatten meine ersten Grenadiere den Gipfel des Bernhardsberges erstiegen. Sie warfen ihre Hüthe mit den rothen Federbüschen in die Luft, und stießen ein lautes Freudengeschrei aus. Die Alpen waren bezwungen, und wir strömten herab wie ein Wasserfall... Damals waren wir alle noch jung, Soldaten und Generale; wir strebten vorwärts, wollten unser Glück machen; achteten die Beschwerden für nichts, die Gefahren für weniger als nichts, unbekümmert über alles, nur nicht über den Ruhm, der sich auf dem Schlachtfelde holen läßt. — (Von der Schlacht bei Marengo sagt er:) Dieser Tag war der schönste meines Lebens; denn er war

einer der schönsten für Frankreich. Alles gewann eine neue Gestalt für das Reich; es hatte den Frieden erobert, und konnte die Früchte desselben genießen; es konnte sich lagern wie ein Löwe und ruhen; es konnte glücklich seyn, denn es war groß. Die Parteien verstummten, der Waffenglanz erstickte sie. Die Vendee legte sich zum Ziele; die Jakobiner mußten mir wegen des Sieges huldigen, der ihnen frommte. Ich hatte hinfort keinen Nebenbuhler.

Von seiner Politik sagt er: „Ich hatte nicht nöthig die Oberherrschaft zu suchen; sie kam von selbst mir entgegen. Ich übte sie in der That, nicht im Recht; sie rettete Frankreich und befreite es von der Revolution. Mein vorgeschriebenes Werk war, diese Revolution zu beendigen, indem ich ihr ein gesetzliches Gepräge aufdrückte, damit sie die Bestätigung des öffentlichen Rechtes von Europa erhalten könnte.

Alle vorige Revolutionen haben die nämlichen Kämpfe bestehen, die nämlichen Bahnen durchlaufen müssen. Die unsrige konnte der Verbindlichkeit nicht entgehen; auch sie mußte, als die Reihe sie traf, das Bürgerrecht zu erhalten suchen. Ehe ich dieserhalb einkam, mußte ich den Grundsätzen Einhalt thun, die sie herbeigeführt hatten, ich mußte ihren Gesetzgang feststellen, ich mußte ihre Auswüchse tilgen. Ich hielt mich für stark genug, es mit Erfolg zu unternehmen, und es gelang mir. Der Grundsatz der Revolution war die Vertilgung der Casten, war die sogenannte Gleichheit; ich habe diese Grundsätze geachtet und beibehalten. Die Gesetzgebung mußte den Gang der Revolution leiten; in diesem Sinne wurden meine Gesetze entworfen. Die Auswüchse der Revolution offenbarten sich ernstlich in den Partheien; ich habe sie für nichts gerechnet, und sie sind verschwunden. Zweitens in der Zerstörung des Kultus; ich habe ihn wieder eingesetzt. Drittens in dem Treiben der Emigranten; ich habe sie wieder zurückgerufen. Viertens, in der allgemeinen Unordnung der öffentlichen Verwaltung; ich habe die Ordnung hergestellt. Fünftens, in dem Verfall der Finanzen; ich habe sie gehoben. Sechstens, in dem Mangel einer Behörde, die im Stande wäre, Frankreich im Zaume zu halten; ich bin diese Behörde gewesen, und habe Frankreich gezügelt... Es giebt hinfort (heißt es weiter) nur ein Geheimniß, nur ein Arcanum, die Welt zu lenken (mener); man muß nämlich stark seyn; die Stärke ist weder dem Irrthum noch der Täuschung unterworfen; in der Stärke liegt die nackte Wahrheit."

Von Pichegrü und Moreau heißt: „Pichegrü wurde im Bette erdrosselt gefunden. Gleich mußte ich Befehl dazu gegeben haben; anders konnte es gar nicht möglich seyn. Aber ich bin hier ganz fremd, ganz unschuldig gewesen. Warum hätte ich wohl den Schuldigen der öffentlichen Strafe entzogen? Er war ja nicht besser als alle übrigen; ich hatte einen Gerichtshof, der ihm sein Urtheil gesprochen, und ich hatte Soldaten, die ihn erschossen hätten. Ich habe nie in meinem Leben etwas ohne Nutzen gethan. — Mit Moreau war es ein anderes. Der Handel war zarter und dornigt. Moreau besaß eine kolossale Masse von Volksliebe. Ich mußte sie schonen sie zu gewinnen suchen. Sein Ruf war zu groß, als daß wir gute Freunde und Nachbarn hätten seyn können. Ich konnte nicht alles, und er nichts seyn. Ich mußte eine günstige Gelegenheit finden ihn zu entfernen. Er verschaffte sie mir; nun konnte ich ihn verbannen. Man hat oft wiederholt, ich sey eifersüchtig auf ihn gewesen; ich war es wenig, er aber destomehr auf mich und er hatte Ursache dazu. Ich schätzte ihn, weil er ein trefflicher Kriegsmann war. Er hatte alle diejenigen zu Freunden, welche mich nicht liebten, d. h. sehr viele. Sie würden ihn unter die Helden versetzt haben, wenn er auf dem Schaffot umgekommen wäre. Ich wollte ihn zu dem machen, was er ohnehin war, zur Null. Es ist mir gelungen; seine Entfernung hat ihm geschadet, seine Freunde haben ihn vergessen, und man hat nicht weiter an ihn gedacht."

(Man weiß, was der sterbende Moreau von Bonaparte urtheilte: „Dieser Schurke ist immer glücklich." Moreau's Fall war B.'s letzter Glücksstrahl.)

Ueber seine Brüder läßt sich der vorgebliche Bonaparte folgendermaßen aus: Der Neapolitanische Thron stand leer. Einer meiner Brüder (Joseph) bestieg ihn. Holland hatte längst die Selbstkraft verloren, welche die Republiken begründet: es schien einen König nöthig zu haben. Ich gab ihm einen meiner Brüder (Ludwig). Der jüngste (Jerome) war noch jung, er konnte warten. Der vierte (Lucian) hatte keine Lust König zu seyn; er ergriff die Flucht, um sich diesem Geschäft zu entziehen."